

nahme, windet sich gleich einem düstern Faden durch den von Natur zur Lust aufgelegten Sinn der jungen Generation, wie es auch den Zusammenkünften der ältern Welt recht viel von ihrer vormaligen Anmuth, man möchte sagen, die eigentliche Würze des Umganges, entzogen hat. Es ist neuerlich so manches Gute, was lange nicht zu erreichen stand, durch einen gemeinschaftlichen Angriff in's Werk gesetzt worden. Freiwillige Vereine, mit Kraft und Eifer ihren Zwecken zusteuernd, haben diese mehr oder weniger erreicht. Der Aktienunternehmungen nicht zu gedenken, da ohngeachtet des glücklichen Erfolges vieler dieser Sozietäten, das Mißlingen einer noch größeren Anzahl anderer sie für den Augenblick etwas um ihren Kredit gebracht zu haben scheint und eben so wenig der hier besonders einschlagenden Mäßigkeitsvereine. Denn obschon letztere im Allgemeinen ebenfalls von recht nützlichen Folgen gewesen, streifen doch die Statuten vieler einzelnen, bei näherer Betrachtung so sehr in das Gebiet des Unausführbaren, ja des Lächerlichen, daß ihr Flor wohl bereits vorüber seyn möchte. Andere wohlmeinende Sozietäten dieser Art, wie z. B. die Uebereinkunft der Männer bei Begrüßung auf der Straße das Haupt nicht zu entblößen, starben an denselben Krankheiten sehr bald wieder hin, drehten sich auch überhaupt um zu geringfügige Zwecke, als daß sie nicht von selbst wieder in Vergessenheit hätten gerathen müssen.

Erst ganz neuerlich aber erlebte die Menschlichkeit einen wahren Triumph, durch die sich immer mehr verbreitende Theilnahme an der lautgewordenen Mißbilligung der oft mit tückischem, ehrlosem Muthwillen verübten Grausamkeiten gegen die Thiere. Seit Jahrtausenden wurde das Thiergeschlecht, vom Schmetterlinge an, dem der Unverstand des Kindes, durch Niemand gehindert, seine Flügel ausbreißt, bis zum Elephanten, der bei Erlernung unwürdiger Kunststücke von seinem Wärter gepeinigt wird, den schmerzlichsten Mißhandlungen unterworfen. Und zwar hauptsächlich durch diejenigen Erdbewohner, die vorzugsweise vor allen übrigen mit Vernunft begabt zu seyn glauben.

Im Laufe einer so langen Zeit fehlte es allen diesen Mißhandlungen nicht an Zeugen. Letztere waren auch gewiß zum Theil empört darüber. Aber ein vorübergehendes Achselzucken, ein unfruchtbarer Seufzer, eine verhallende Rüge war vielleicht Alles, wozu sie sich dadurch veranlaßt fühlten. Angenommen aber auch, es wäre hier und da wohl geschehen, daß das Mitleid mancher Einzelnen bis zu einem Antrage auf Abhülfe von Seiten des Staates gegangen; angenommen, daß diese

Abhülfe durch zweckmäßige Vorkehrungen wirklich erfolgt seyn sollte, so werden doch fortdauernd, selbst in den mit ihrer Aufklärung und ihrem Gefühle am meisten prahlenden Ländern, die Martern der verschiedenen Thiere noch alle Tage vor Aller Augen fortgesetzt. Die Geschichte oder Sage hat folgenden Zug spartanischer Rechtspflege uns aufbewahrt, nach welcher der Bürger, an dessen Brust ein verfolgter kleiner Vogel Schutz und Rettung suchte, den Tod erleiden mußte, weil er das Vertrauen des Thieres zu ihm durch Ermordung des kleinen Schützlings Lügen strafte. Bekanntlich war eine eiserne Strenge der Charakter aller Gesetze Sparta's. Im Zusammenhange mit der dortigen Gesetzgebung betrachtet, verdient daher wohl dieser Rechtspruch vor Allem Bewunderung wegen des edeln Motivs, worauf er beruhte. Gleichwohl pflegt bei Erzählung dieses Händchens in den Zuhörern die Bewunderung bei Weitem überboten zu werden, von dem Staunen darüber, daß der fühllose Bürger eines so unbedeutenden Thieres wegen das Leben verlieren mußte. Dem Menschen im Allgemeinen dünkt das Thier etwas viel zu Gleichgültiges, um den rechten Maasstab für solch einen Nichtspruch aufzufinden. Bei dieser egoistischen Apathie der Menschen, war es wohl kein Wunder, wenn der in der jüngsten Zeit in mehreren Ländern fast zugleich erschollene Ausruf wackerer Männer gegen die „Thierquälerei“ sogar viele der ihnen in diesem Punkte ganz Gleichgesinnten Anfangs nicht zur Hoffnung auf einen Erfolg ihrer wahrhaft rühmlichen Bestrebungen kommen ließ. Desto größer muß auch nun ihre Freude seyn, über den Anklang, den jener Ausruf fast allenthalben findet und über die dem höchst ehrenwerthen Streben entgegenkommende Theilnahme. Auch die Obrigkeiten zeigen sich bereit zu gebührender Unterstützung des edlen Werkes. Mit einem Worte, die Menschheit scheint es sich wirklich für Unehre zu achten, bei den Mißhandlungen der Thiere länger in der zeitherigen Passivität zu verharren.

Wäre aber der sich immer mehr bewährende Erfolg des schönen Unternehmens nicht geeignet einen Verein in's Leben zu rufen, der, wenn das Glück ihn ebenfalls krönte, wahrlich von mindestens gleicher Wichtigkeit sich zeigen würde, einen Verein, welcher, dem Luxus seine Schranken weisend, der rasch im Zunehmen begriffenen Verarmung thunlichst begegnete und dem durch unnütze Sorgen verschlechten Frohsinne, die Thüren wieder eröffnete? Je inniger die Angelegenheit mit der menschlichen Zufriedenheit im Zusammenhange steht, desto größeren Reiz sollte sie wohl allen für das Gemeinnützige